

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1963)

Nachruf: Dr. Hans Spreng †, 1891-1963
Autor: Heubach, Alfred

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dr. Hans Spreng †

Dr. Hans Spreng †

1891–1963

Hans Spreng ist am 11. Juni 1891 als Sohn eines Lehrers in Kirch-
lindach geboren und erlebte mit seinen Geschwistern im schönen
Bauerndorf eine glückliche Jugend. Die stille Schönheit des Mittel-
landes, seiner Matten, Aecker und Wälder, der Einklang der Bauern-
dörfer mit der Landschaft, prägten sich dem Knaben tief ein. An
klaren Tagen erlebte er den grossartigen Bilderwechsel, wenn er über
die Hügellinien hinweg die Alpenkette vom Säntis bis zum Moléson
erblickte — wie eine Vorahnung seines Wirkens im Berner Oberland.
Hans Spreng hat bis ins letzte Lebensjahr sein Heimatdorf immer
wieder aufgesucht und in Gesprächen von der Eigenart der heimat-
lichen Landschaft erzählt. Er fühlte sich auf dem Lande beheimatet.

Nach Schulaustritt — er besuchte die Sekundarschule Uetligen —
trat Hans Spreng mit der 72. Promotion ins Staatsseminar Hofwil-
Bern und unterrichtete nach der Patentierung dreieinhalb Jahre in
Zollikofen. Dann zog es ihn an die Berner Hochschule, wo er sich
zum Sekundarlehrer ausbilden liess. Bei seinem verehrten Lehrer,
Prof. Dr. Gustav Tobler, erwarb er sich mit einer Dissertation über
den ersten bernischen Bundesrat, Ulrich Ochsenbein, mit Auszeich-
nung den Doktorhut. Seine erfrischende und offene Wesensart ge-
wann ihm auch in der Verbindung der Singstudenten, der er sich als
froher Sänger angeschlossen hatte, Freundschaften, die für das ganze
Leben hielten. Seine berufliche Ausbildung erweiterte er in Neuen-
burg, Jena und London, sowie auf Reisen im In- und Ausland.
Methodisch und pädagogisch aufs beste gerüstet und auch sprachlich
begabt, übernahm er im Jahre 1917 als junger Sekundarlehrer eine
Stelle im alten »Bödeli-Stettli« Unterseen, dem er zeitlebens treu ge-
blieben ist. In seinem von Berufsethos und jugendlicher Begeisterung

getragenen Unterricht war er seinen Schülern ein väterlicher Freund, der neben der Vermittlung eines soliden Wissens den ganzen Menschen beachtete, dessen Charakteranlage, die Anfechtungen und die innere Ordnung des Schülers, das was sich im Leben bewährt.

Bei den Klassikern, bei Gotthelf, Keller und den bernischen Dichtern zu Hause, war ihm gegeben, den Schülern die Sprache als Ausdruck des Wahren und Echten zu vermitteln, wie er es als Geschichtslehrer verstand, seinen Klassen das Verständnis für das geschichtliche Geschehen und für Gegenwartsfragen zu wecken. Eine grosse Befriedigung bot ihm der staatsbürgerliche Unterricht in der Schule, um hier das Werden unserer politischen Sonderart lebendig zu gestalten und für die kulturellen Güter die Augen zu öffnen. Es war ihm ein innerstes Anliegen, im Zeitalter unserer Geschäftstüchtigkeit, des Fortschrittglaubens und der turbulenten Industrialisierung den Schülern die Grösse und die Werte der heimatlichen Landschaft und die Notwendigkeit ihres Schutzes verständlich zu machen. Seine ehemaligen Schüler und Schülerinnen werden ihm in Dankbarkeit verbunden bleiben.

Das Lehramt führte Hans Spreng als initiativen Mitarbeiter bald in den Vorstand des Bernischen Lehrervereins und die Kantonale Lehrmittelkommission. Er präsidierte einige Jahre die Sektion Interlaken des Bernischen Lehrervereins und war Mitglied der kantonalen Patentprüfungskommission für Arbeitslehrerinnen. Am Herzen lag ihm die von ihm gegründete und jahrzehntelang betreute Volksbibliothek der drei Bödeli-Gemeinden. Als Armeninspektor der Gemeinden Unterseen, Beatenberg und Habkern hat sich Hans Spreng für die Benachteiligten eingesetzt. Seine Sorge galt auch den wirtschaftlichen Problemen des Berner Oberlandes, die er als Sekretär des Vereins für Heimarbeit Berner Oberland kennen lernte. Ueberall durfte man Hans Sprengs Fähigkeiten, seine Anregungen und Urteile erfahren, wie auch seine Hilfsbereitschaft, am Guten mitwirken zu können.

Einer so reich veranlagten Persönlichkeit wie Hans Spreng, dessen Liebe zu Natur und Heimat und geschichtlicher Sinn überzeugende Impulse ausstrahlen, war es aufgetragen, im Dienste der Heimat über die Schule hinaus zu wirken. Jahrelang leitete er als Obmann die Gruppe Engeres Oberland des Berner Heimatschutzes. Im Vorstand des Berner Heimatschutzes war Hans Spreng junger Weggenosse der

Pioniere Rudolf Mürger, Otto von Greyerz und Arist Rollier. Für seine grossen Verdienste wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Den Hüter und Wahrer landschaftlicher Schönheit holte man in den Vorstand des Schweizer Heimatschutzes und in verschiedene Naturschutzverbände, u. a. in den Vorstand des Alpenwildparkes Harder-Interlaken und des Alpengartens Schynige Platte. Er ergriff die Initiative für die Wiedereinführung der einst in schwerer Zeit ins Leben gerufenen schweizerischen Alphirtenfeste Unspunnen. Befriedigung fand Hans Spreng auch als langjähriges Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Schloss Spiez und deren Arbeitsausschuss. Als Kenner der bernischen Geschichte und Kultur stand er für die Erhaltung des Bubenbergschlosses ein, als noch viele Gründungsschwierigkeiten zu überwinden waren. Nicht vergessen dürfen wir seine historischen und heimatkundlichen Publikationen, so die Studie über die bernische Reformation im Berner Oberland, die Monographie über das Kloster Interlaken, über die Alphirtenfeste 1805 und 1808. Es war ihm noch vergönnt, die letzte Studie abzuschliessen und herauszugeben: »Bilder aus der Geschichte von Unterseen«, eine schön illustrierte und reizvoll verfasste Schrift, die sich auch ausserhalb der Städtlimauern spontan viele Freunde erworben hat. In drei Heimatbüchern hat er die Schönheit und Eigenart des Thuner- und Brienzersees und des Bödelerseen geschildert und ein reiches Wissens- und Kulturgut vermittelt.

Bezeugen alle die genannten Arbeiten einen unermüdlichen Schafffer und einen festen Glauben an das Gute in Heimat und Volk, so wurden für Hans Spreng die beiden Oberlandseen zum Schicksal seiner zweiten Lebenshälfte. Jetzt, da wir das vor uns abgeschlossene Leben überblicken, scheint es uns wie eine Fügung, dass die Lebensbahn Hans Spreng just dahin geführt hat, wo einst die beiden Seen zusammenhingen und wo er als der geeignete Mann dazu berufen wurde, die verantwortungsvolle Führung des Uferschutzverbandes zu übernehmen. Den äusseren Anlass zur Gründung des Verbandes gab, wie Hans Spreng im Jahresbericht 1934 schreibt, die Liquidation der Chartreuse-Besitzung und deren Verkauf an ein Konsortium von Güterspekulanten. Die alarmierende Nachricht deckte jäh die Gefahr auf, wie einzigartiges Ufergelände, überlieferte Dorfbilder und andere bestimmende Komponenten der Landschaft am Thuner- und Brienzersee durch beziehungslose Spekulationsprojekte bedroht waren. Nicht

nur die Chartreuse, auch andere »Fälle« liessen erkennen, dass durch verhängnisvolle Eingriffe für den Menschen mehr verloren geht als nur ein durch Verletzung verlorenes Stück Natur. »Mit der Verschandelung einer Landschaft«, so sagt der holländische Kulturphilosoph Joh. Huizinga, »verschwindet viel mehr als ein idyllischer oder romantischer Hintergrund; es geht ein Teil dessen verloren, was den Sinn des Lebens ausmacht.«

Sollten alle Eingriffe, jede Entwicklung verhindert werden? Hans Spreng betonte von Anfang an das schützende Element. Es ging ihm und seinen Promotoren nicht um sentimentale, noch sture, wirklichkeitsfremde Bekämpfung der Wirtschaft und Technik. Das Hauptziel, wie Hans Spreng im ersten Jahrbuch, d. h. im allgemein orientierenden Aufruf »Uferschutz am Thuner- und Brienzersee« heisst: Schonung und Erhaltung der natürlichen Seeufer, Kampf gegen deren Verunstaltung durch Kunstbauten und dergleichen, Erhaltung von kleinen Seen und Inseln, in sozialer Hinsicht Errichtung von Uferpartien für die Oeffentlichkeit als Ruhe- und Erholungsraum, Reservatlegung einzigartiger Uferstriche, Bauordnung durch Zonenpläne und Baureglemente.

Der Aufruf Hans Sprengs fand einen überaus starken Widerhall, in der kantonalen Behörde, in allen Seegemeinden von Thun bis Brienz, bei Transportanstalten, vielen Korporationen und Privaten. Am 16. September 1933 stimmte in Interlaken eine stark besuchte Versammlung nach Anhören eines Vortrages von Hans Spreng der Gründung des Uferschutzverbandes einhellig zu. Die überall anerkannte Bedeutung des Seeuferschutzes bezeugte der stattliche Aufmarsch der Gründungsversammlung — u. a. sieben Vertreter des Staates — vom 11. November des gleichen Jahres, in welcher Hans Spreng als der berufendsten Persönlichkeit die Leitung des Verbandes übertragen wurde. Im gleichen Jahre war die Seva gegründet worden. Ein Kind der damaligen Wirtschaftskrise für Seeschutz, Verkehrswerbung und Arbeitsbeschaffung, hat sie sich nicht nur in den dreissiger Jahren, sondern auch seither für unzählige Anliegen des Heimat- und Naturschutzes sowie für kulturelle Aufgaben des Kantons bewährt. Dank der beträchtlichen Gewinnanteile konnte der junge UTB nicht nur ratend und wegleitend, sondern auch finanziell tatkräftig Probleme lösen helfen.

Es würde über den Rahmen dieser Blätter hinausgehen, wenn wir über alle Bemühungen und Leistungen, über die Sorgen und Kämpfe berichten wollten. Hans Spreng hat im Jahre 1958 zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Verbandes eine Rückschau über die Aufgaben und das Erreichte geboten.

Es sei nur an die wichtigsten Arbeiten erinnert, die Hans Spreng am Herzen lagen und die er während seiner 28jährigen Präsidentschaft mit seinen Getreuen zum guten Ende führte. Vor allem ging es ihm darum, zu ordnen, Natur und Wirtschaft in Einklang zu bringen. Bei Anerkennung aller Wandelbarkeit der Architektur sollen sich neue Bauten — die Diskussion um das Hochhaus warf damals noch keine Wellen — dem überlieferten Dorfbild, auch den topographischen Besonderheiten der Seelandschaft massstäblich wie nach Material, Form und Farbe einfügen. Die Lösung des »Baulichen« liege nicht im Tummelplatz der Experimente, nicht im oft allzu subjektiven Stimmungs- oder Modeentscheid des Bauherrn oder Architekten. Hans Spreng wies auf die vielen abschreckenden Exempel, die lange vor der heutigen Bodenpsychose zeigten, wie Baulust und wetterfeste Spekulationsfreude die Schönheit der Seeufer bedrohten. Für das so problematische, rechtlich oft auf schmaler Basis sich stützende Arbeitsgebiet schuf er die Bauberatung, die in Zusammenarbeit mit Staat und Gemeinden die Schaffung von Zonenplänen und Baureglementen förderte und auch die ins Blickfeld fallenden Projekte zu prüfen hatte. So konnte durch die Vertrauensarchitekten manch bedenkliches Bauvorhaben verhindert oder doch umgestaltet werden, dass es nicht mehr als »unerbauliche« Zumutung empfunden wurde. Der traditionsverbundene Obmann des Uferschutzverbandes war einer gesunden Entwicklung gegenüber durchaus aufgeschlossen und es hätte seiner lebensbejahenden Art widersprochen, wenn er um das ewig Wandelbare nicht gewusst hätte. Die Bauberatung beschränkte sich nicht nur auf Abwehr, im Gegenteil. Hans Spreng sah ihre notwendige Aufgabe ebenso in der Mitwirkung für sinnvolle Neugestaltungen. So befürwortete er vor Jahren aus Gründen einer sauberen architektonischen Lösung das Projekt einer grossen Ferienheimsiedlung am Thunersee, die von weiten Kreisen des Dorfes aus andern Erwägungen heraus bekämpft wurde. Für ihn hätte eine nur negative Einstellung die Selbstaufgabe des UTB bedeutet.

Grosse Aufgaben warteten Hans Spreng auf dem Gebiet des Gewässerschutzes; es galt, die vielen Kehrichtablagerungen an den Seeufern zu beseitigen, die Verschmutzung der Seen zu bekämpfen, die Rayon für den Wasserski- und Motorbootsport abzugrenzen, auch im Interesse der Bevölkerung und des Fremdenverkehrs; die Pflege der natürlichen Ufer und ihrer Sicherungen wollte unterstützt sein. Im Ueberblick 1933–1958 nennt Hans Spreng allein ein Dutzend öffentlicher Plätze, die durch den Verband erbaut wurden, einige davon anstelle hässlicher Kehrichthaufen. Viele oft recht mühsame Verhandlungen verursachten das Reklamewesen, die Blechdächer, das Badewesen, Ufer-Betonmauern. Wie freute es Hans Spreng, wenn er Verständnis fand und industrielle Anlagen durch Baumanpflanzungen das Uferbild erträglicher gestalteten oder wenn die Rauchfahnen einzudämmen waren. Schritte mussten unternommen werden, damit nicht neue Steinbrüche ins Uferbild Wunden schlugen. Oft lagen die Anforderungen der Technik und die Bestrebungen des Uferschutzes einander scharf gegenüber, so z. B. beim Projekt der linksufrigen Ueberlandleitung am Brienzersee. Hier konnten Hans Spreng und seine Mitkämpfer nicht durchdringen. Doch war der Kampf nicht nutzlos. Die BKW bemühten sich, bei der unvermeidlichen Routenlegung die Beeinträchtigung des Uferbildes auf ein Minimum zu beschränken. Hans Spreng anerkannte dieses Verständnis aufrichtig. Er betonte in allen diesen Fragen, dass es nicht um ein Gegeneinander, sondern um ein Miteinander gehe. Die sich aufdrängenden Lösungen würden ja dem Ganzen zugute kommen, der zu schützenden Landschaft, ihren Bewohnern und unsern Gästen.

Eine einmütige Hilfe erfuhren Hans Spreng und der Vorstand von Gemeinden, Staat, kantonalen und eidgenössischen Stellen, als die Giessbachfälle in ihrer urtümlichen Schönheit einem wirtschaftlich nicht unbedingt notwendigen Kraftwerk zum Opfer fallen und durch einen Fassaden-Heimatschutz: »Fälle von 8–20 Uhr offen«, also nach Saison-Stundenplan geregelt werden sollten. Wie nahe ihm damals diese Bedrohung ging, konnte ich einige Monate vor seinem Hinschied ermessen — das unheilbare Leiden hatte ihn schon gezeichnet — als wir vor den tosenden Wasserstürzen standen. Die Grösse und der Zauber dieses Naturwunders berührte noch einmal sein jung gebliebenes Herz. Tränen traten ihm in die Augen. Er fühlte, dass hier et-

was Unersetzliches des Berner Oberlandes auf dem Spiel gestanden hatte, dass der wirtschaftlichen Nutzung der Natur heute mehr denn je Grenzen gesetzt sind. Er dachte zurück an die Kämpfe um die Erhaltung dieses Stückes unberührter Natur und erinnerte an die Genugtuung, die er im Jahre 1950 erleben durfte, als die bernische Regierung die Giessbachfälle und den Tannenwald als Naturschutzgebiet erklärte.

In die Jahre von Hans Sprengs Verbandsleitung fallen u. a. auch der Schutz des herrlichen Spiezbergwaldes, der prachtvollen Eichbühlallee in Hilterfingen, des reizvollen Faulenseelis bei Ringgenberg, der Bau von mehreren Strand- und Wanderwegen, der Kauf des grossen Wichterheergutes neben dem Schloss Oberhofen und der Bau der aussichtsreichen Strandpromenade, der Abbruch der Ruinen der längst verlassenen Gipsfabrik am Strandweg Spiez—Faulensee, wo heute die kantonale Fischzuchtanstalt steht, die Errichtung der Ferdinand-Hodler-Gedenkstätte im Finel ob Leissigen, die Unterstützung an die Naturforschende Gesellschaft Thun für die Reservatlegung des Gwattlischen=Mooses, der Uebergang der Hüneggbesitzung an den Staat und die vorbildliche Gestaltung der Seepromenade, die Garantie für Grünzonen im Manorfarm=Areal, der erfolgreiche Einspruch gegen die Parzellierung des Landsitzes Lerow, die Besitzübernahme der baumreichen Uferpartie Bendlauen am Brienzersee durch den Staat, die Bemühungen um dauernden Schutz des Amsoldingerseeleins und der Jägglisglunte oberhalb des Brienzersees sowie viele andere Hilfsaktionen, an denen sich der UTB nicht nur begleitend, sondern auch finanziell namhaft beteiligte, mit Einzelbeiträgen bis Fr. 50 000.—. Hätte Hans Spreng schon vor vierzig Jahren seinen Uferschutzverband gründen können, so wären die reizvollen Idylle des Höllochteiches im Längmaad und des auf Karten des 19. Jahrhunderts eingetragenen, noch um 1920 sichtbaren Faulenseeli (südlich des Bürghügels zwischen Spiez und Faulensee) wohl erhalten geblieben.

Ganz besonders lag Hans Spreng die Reservatlegung des Weissenau-Gebietes am Herzen, die im Jahre 1943 durch die Naturschutz=Erklärung des bernischen Regierungsrates zum glücklichen Abschluss gekommen ist. Es ist eines der schönsten und eigenartigsten Naturschutzgebiete der Schweiz, eine Zufluchtsstätte für das Pflanzen- und Tierleben im Wasser und am Seeufer, landeinwärts geschützt und

abgeschlossen durch dichtes Gestrüpp und malerische Baumgruppen, ein Juwel unberührt landschaftlicher Poesie. Hans Spreng hat sich um die Erhaltung dieses paradiesischen Erdenwinkels grösste Verdienste erworben. Generationen werden des Mannes in Dankbarkeit gedenken, der diese grosse Tat des Landschaftsschutzes verwirklicht hat.

Es war ein sinnbildlicher Beschluss des UTB-Vorstandes, dass zum 70. Geburtstag des Hüters dieser Naturinsel gerade an diesem Ort die verdiente Ehrentafel angebracht und am 11. Juni 1961 enthüllt wurde. Sie trägt die Inschrift:

Dr. Hans Spreng, Präsident des
Uferschutzverbandes 1933–1961.
Durch seine Tatkraft blieb die
Landschaft Weissenau–Neuhaus
der Allgemeinheit erhalten.

Der Regierungsrat des Kantons Bern ehrte den um den Uferschutz des Thuner- und Brienersees hochverdienten langjährigen Obmann des Uferschutzverbandes mit der Abtretung des Uferterrains an den Verband, das noch wenige Jahre zuvor ein das schilfumstandene Naturufer störendes Wochenend-Häuschen gesehen hatte.

Auch die Einweihung des wiederhergestellten alten Pilgerweges war ein Ehrentag für Hans Spreng als tatkräftiger Förderer dieses Projektes. An die Kosten hatte der UTB mit Fr. 31 000.— 35 % der Baukosten und damit den Hauptanteil übernommen. Die Feier vom 18. Juni 1938 war mit einer Ehrung von zwei um das kulturelle Leben im Berner Oberland verdienter Männer verbunden: des Dichters J. V. Widmann und des Erschliessers der Beatushöhlen: Hermann Hartmann. Der Tag war zugleich der erste grosse Pressetag des UTB, an dem Obmann Hans Spreng über die Aufgaben und das Erreichte des UTB den Vertretern des Staates und der Gemeinden sowie zuhanden der Öffentlichkeit der Presse und Korporationen Rechenschaft ablegte.

Eine starke Stütze hatte der Uferschutzverband in ihrem Präsidenten bei der Restauration des romanischen Kirchturmes Goldswil und der Ruine der einstigen Wasserburg Weissenau. Beide, der kirchliche und der feudale Sitz, in eine Landschaft hineingestellt, wo die Bau-

typen, der schlanke Turm und die wuchtige Burg im Zusammenklang mit Hügel und Wald, mit Wasser und Feld, dem Uferbild einzig-schöne malerische Akzente verleihen. Hans Spreng durfte auf die Wiederherstellungen, die die Schönheit der historischen Baudenkmäler sozusagen neu entdecken liessen, stolz sein, wenn er sie mit dem früher verwahrlosten Zustand verglich, als sie wie dämmerige Klagelieder ins Land hinausschauten. Er bemerkte einmal, sie seien immer noch »stolz und kühn«, auch wenn seine Fachinstanzen, die Architekten Chr. Frutiger und Edgar Schweizer, bei ihrer Denkmalpflege keine Konzessionen an eine verkappte Romantik gemacht hätten.

Der Gebende und Anregende in hohem Masse war Hans Spreng in seinen dreissig Jahrbüchern des Uferschutzverbandes, die er seit der Gründung des Verbandes Jahr für Jahr mit gewohnter Exaktheit des Erscheinens den Mitgliedern und Gönnern des UTB vorgelegt hat. Er hat dort ein Stück seines Lebensbuches geschrieben. Die ganze Entwicklung des Verbandes, die ausgeführten Arbeiten, die Probleme des Landschaftsschutzes haben in den jährlichen Publikationen durch ihn selbst oder durch fachkundige Mitarbeiter, kritisch oder zustimmend in allen Nuancen, ihren Niederschlag gefunden. Ueber die mehr verbandsinternen Berichte der ersten Jahre wuchsen die Jahrbücher in Format und Gehalt bald hinaus und wurden vom Redaktor Hans Spreng zu einer lebendigen und reichen Kulturdokumentation der beiden Oberländerseen gestaltet, nicht nur in bezug auf die vorherrschenden Probleme des Uferschutzes. Die Vielseitigkeit der behandelten Gebiete, die mit dem Landschaftsschutz und der kulturellen Eigenart der Dörfer und ihrer Bewohner in Zusammenhang stehen, ist erstaunlich und Hans Spreng, in vielen Disziplinen zu Hause, verstand es, die geeigneten Mitarbeiter heranzuziehen. Nennen wir nur auszugsweise einige Publikationen: Im Zentrum der Jahrbucharbeit standen die Tätigkeitsberichte des Verbandes, die Ergebnisse der Bauberatungen, grundsätzliche Betrachtungen über den Uferschutz, über die Probleme von Natur und Technik, die Publikation der bereinigten Zonenpläne. Hans Spreng wusste aus seiner Obmann-Erfahrung, wie wichtig die komplizierten Rechtsfragen für den Ufer- und Heimatschutz werden können; die fundierten Referate der Hauptversammlung erschienen im nächsten Jahrbuch. Er liess Naturforscher über

die Pflanzenwelt und das Tierleben im und am Wasser, den Hüter des Alpengartens Schynige Platte über dessen Werk berichten, Geologen über die Talbildung, Wetterkundige über meteorologische Verhältnisse, Fachkundige über den Gewässerschutz. Er veröffentlichte Essais über die Schicksale von grossen Landsitzen, der Burgen und Schlösser an den Seen, vom Wandel berühmter Hotel-Etablissements, Berichte über Restaurationen historischer Baudenkmäler. Er öffnete die Jahrbuchblätter den Abhandlungen über die Orts- und Flurnamen, über charakteristische Haustypen des Oberlandes, über den Volksschlag von Uferdörfern, wo der Oberländer Geburtsschein noch leserlich geblieben ist. Literaturkenner und Kunsthistoriker würdigten die im Seegebiet sesshaften oder vorübergehend schaffenden Künstler und Dichter sowie deren Werke. Als Jahrbuchredaktor lässt Hans Spreng die Ingenieure über Lawinen- und Uferverbauungen berichten, auch über Strassenprojekte und Sanierung unhaltbar gewordener Verkehrsverhältnisse. Wir finden Beiträge über die Fischerei, über die Brienzer Holzschnitzerei, über den alten und neuen Weinbau am Thunersee, lesen von alter und neuer Schifffahrt, von Sturmfahrten und Schifffskatastrophen, von der Kanderableitung. Praktische Vorschläge für ästhetisch geniessbare Bootshäuser und Schiffsscherme werden gezeigt, Sagen- und Höhlenforschung wie wirtschaftliche Fragen der Neuzeit erörtert. Schriftsteller — darunter solche mit Dichterrang — besingen die Eigenart und Schönheit der Seen. Seinem Geschmack gemäss bestimmte Hans Spreng sorgfältig die Illustrationen, seien es instruktive Photos und Pläne oder künstlerische Bilder. So verlieh er dem Jahrbuch nach Inhalt und graphischer Aufmachung eine hohe Qualität. Es ist nicht nur den Ufergemeinden und ihren Bewohnern, sondern auch allen dem Heimat- und Naturschutz verpflichteten Kreisen eine wertvolle Dokumentation. Die Jahrbücher sind sozusagen zu einem Nachschlagewerk für die Probleme des Uferschutzes geworden. Als Bearbeiter der Publikationen hat Hans Spreng auch hier eine grosse erzieherische Arbeit geleistet mit dem Ziel vor Augen: Dem Unheil der verhängnisvollen Eingriffe in die Natur muss gesteuert werden. Das Jahrbuch hat in Wort und Bild geholfen, den Gedanken des Landschaftsschutzes wirksam ins Volk hinaus zu tragen und den Sinn für das Abwägen von Nutzung und Erhaltung wach zu halten, dem Grundgedanken nachzuleben, wie ihn

der grosse Schweizer und Rechtswahrer, Prof. Max Huber, ausdrückte: »Die Herrschaft des Menschen über die Tiere und die Erde ist keine souveräne und unbeschränkte, sondern eine verliehene und damit verantwortliche.«

Hans Spreng hat für die dem Verband gestellten Aufgaben alle guten Kräfte zu sammeln gewusst, vom einfachen Mann der Scholle bis zu den Wissenschaftern und kantonalen Behörden. Er wusste, dass er ihnen verpflichtet war und zeigte sich dankbar für jede Anregung und Hilfe. Er selber trug die Hauptbürde; er gab von seiner Kraft und Begabung grosszügig und uneigennützig, weil er nicht anders konnte. Er war der Sorgende und Mahnende, der stets beobachtende Mentor. Brachezeiten gab es nicht im Uferschutzverband. Was Hans Spreng neben dem Tagesprogramm des Berufes an Korrespondenzen, Begegnungen, Verhandlungen usw. allein nach quantitativer Messung leistete, das ist nicht festzustellen. Seine Aufgabe war nicht leicht. Hier und dort musste er sich exponieren und nicht alle Leute hatten Freude an seinem Wächteramt. An Schwierigkeiten und Anfechtungen fehlte es nicht, doch liess er sich nicht entmutigen; er hatte einen zu hohen Begriff von seiner ihm aufgetragenen Verantwortung, als dass er klein beigegeben hätte. Seine nächsten Mitarbeiter wissen, wie einzelne Anliegen unsäglich Mühe und Ausdauer gekostet haben. Für die oft heiklen Verhandlungen standen ihm gute Eigenschaften zur Verfügung. Er verstand es, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen, gelegentlich auch von seinem Humor und Mutterwitz Gebrauch zu machen. Seine Rede war keine »Schreibe«, in ihrer sachlichen Art meist knapp und durchschlagend. Zu Hilfe kam ihm ein zuverlässiges Gedächtnis. Hans Spreng besass die schöne Gabe, auch in Sitzungen nicht langweilig zu werden, wie ihm auch gegeben war, heikle Situationen zu entspannen. Hitzigen Gefechten wich er nicht aus und er konnte, wenn Not an Mann war, schlagfertig und hiebsicher antworten. Er war eben eine Natur, die ihr Amt mit kühlem Kopf und mit heissem Herzen, mit leidenschaftlicher Treue ausübte. So half ihm der kühle Kopf, ohne Groll einem Kompromiss zuzustimmen, wenn der Idealfall einfach nicht zu verwirklichen war. Wenn aber ein Vorhaben Unersetzliches zerstören wollte, dann ergriff ihn ein heiliger Zorn. Diplomatisches Verhandeln gehörte nicht zu seinem Rüstzeug. Sein Visier war offen, sein Schild rein. Was ihn

besonders auszeichnete: Hans Spreng hatte Zivilcourage und Rückgrat, darum genoss seine Wahrhaftigkeit viel Vertrauen.

Hans Spreng war ein lieber Mensch, der Güte und Wärme zu verbreiten wusste. Man erfreute sich seiner Geselligkeit, wo er Mensch unter Menschen sein wollte. An freudigen und traurigen Geschicken seiner Freunde nahm er herzlichen Anteil. Die Tätigkeit im Uferschutzverband brachte ihn in viele menschliche Beziehungen, aus denen ihm gute Kontakte mit der Bevölkerung und liebe Freundschaften erwuchsen. Im vertraulichen Gespräch erfreute man sich seiner literarischen und historischen Kenntnisse, seiner Verbundenheit mit der echten Volkskunst wie zur bildenden Kunst und zur Musik überhaupt. Es lockte Hans Spreng zu allen Jahreszeiten zu den Leuten und Dörfern, in die Täler und Höhen, wo er neue Kräfte sammelte für seine Arbeit. Viele Kartengrüsse trafen ein, manchmal mit Sujets, die sein Missfallen erregt hatten. Er und seine Frau haben auf Reisen ins Ausland die Eigenart und Kultur anderer Länder kennen gelernt. Dieser offene Weltsinn hat ihn vor Enge bewahrt. Im Oberland war Hans Spreng ein grosser Wanderer, ein gründlicher Beobachter, kein Naturschwärmer, wie man hier und dort Naturschützer in globo verdächtigt, sondern ein gebildeter und feiner Naturkenner und Bewunderer.

In seiner so vielseitigen Arbeit fand Hans Spreng Erholung und Musse in seinem Heim in Unterseen, das ihm seine Gattin, Frau Emma Spreng-Reinhardt, eine ehemalige Interlakner Lehrerin, liebevoll bereitete. Mit ihren geistigen und seelischen Gaben war sie ihm eine treffliche Lebensgefährtin, die seine Uferschutzarbeit verständnisvoll miterlebte.

Am 11. Februar 1961 führte Hans Spreng nach 28 Jahren zum letztenmal den Vorsitz seines Uferschutzverbandes. Der Abschied fiel ihm nicht leicht. Die innere Berufung zu diesem schönen und staatsbürgerlichen Werk war eben ein Stück seines Lebens geworden. Sein Nachfolger, Gottfried Beyeler, würdigte die hingebende und erfolgreiche Tätigkeit des langjährigen Steuermannes und dankte ihm für seine treue Amtsführung. Den herzlichen Kranz der Anerkennung sprach der Uferschutzverband mit der Verleihung des Ehrenpräsidiums unter dem Beifall aller Anwesenden aus. Der Geehrte dankte bewegt für die Ehrung. Er gedachte der tatkräftigen Unterstützung der berni-

schen Regierung und der Hilfe, die er vom Vorstand, von den Gemeindebehörden, den Mitgliedern und allen mit dem UTB verbundenen Korporationen erfahren durfte. Er sprach von den grossen und ernsten Aufgaben, die der Verband unter der neuen Leitung zu erfüllen habe. Er hoffe, mit den bescheideneren Kräften des Lebensabends weiterhin dem Uferschutzverband dienen zu können.

Leider sollte dieser Wunsch nur während kurzer Zeit in Erfüllung gehen. Ein heimtückisches Leiden, das sich schon früher störend eingestellt hatte, machte im Frühjahr eine Operation nötig, die aufdeckte, dass Hans Spreng eine schwere Schicksalsfügung auferlegt war. Er wusste, wie es um ihn stand und bestellte sein Haus. Bis anfangs August war es ihm vergönnt, auf Ausfahrten von lieb gewordenen Orten Abschied zu nehmen: von Iseltwald, von den Giessbachfällen, von den Ufern der beiden Seen, von Habkern und von den früh-sommerlichen Wasserstürzen des Lauterbrunnentals. Dann wurde das Krankenzimmer immer mehr zum Schmerzenslager, bewacht von seiner sorgenden Frau. Er sah dem Sterben tapfer und ergeben zu. Sein Geist blieb wach, bis die schwindenden Kräfte nach qualvollen Wochen aufgezehrt waren. Der erste Oktobersonntag brachte die Kunde, dass unser Freund von seinem schweren Leiden erlöst worden sei. Seinen letzten Gang durchs Städtchen Unterseen begleitete die strahlende Herbstsonne.

Hans Spreng hinterlässt ein verpflichtendes Erbe, das wir in seinem Sinn und Geist zu mehrern suchen. Alle, die ihm nahe standen, danken ihm für seine treuen Dienste an der Heimat von ganzem Herzen. Der Uferschutzverband wird das Andenken an einen seiner Besten in Ehren halten.

Alfred Heubach